

Bei sich selbst bleiben

Ein neuer Name belebt die immer bunter werdende Cellistenszene – **Harriet Krijgh**. Die junge Niederländerin hat gerade ihre dritte CD bei Capriccio vorgelegt. Norbert Hornig traf sie zum Interview in Amsterdam.

Elf Uhr vormittags in Amsterdam, die Spätsommersonne taucht die Stadt in strahlend helles Licht. Touristenströme schieben sich durch die Gassen der Altstadt und an den malerischen Grachten entlang. Eigentlich nicht die Zeit für ein Konzert mit klassischer Musik. Doch es ist noch „Grachtenfestival“, und eine Schar von Liebhabern erlesener Kammermusik steuert die Amstelkerk an, eine auch über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Holzkirche aus dem 17. Jahrhundert an der Prinsengracht, die auch als Konzertsaal dient. Wer sich an diesem Samstag eine Stunde Zeit genommen hatte, wurde mit einem außergewöhnlichen Konzert reichlich belohnt. Als die Cellistin Harriet Krijgh und ihre Klavierpartnerin Magda Amara den Raum betreten, herrscht noch ein wenig Unruhe. Begrüßung, freundlicher Applaus. Doch dann ist gebannte Stille, man muss einfach zuhören. Mit Verve geht die junge Cellistin die frühe, selten gespielte Cellosonate von Richard

dass man Menschen mit der Musik berührt und etwas auslöst, Emotionen“, sagt Harriet Krijgh im Interview. „Ich strebe nach Perfektion, aber wenn ich auf der Bühne bin, möchte ich mich gehen lassen und versuchen, einfach nur Musik zu machen. Ich habe Konzerte besucht, in denen fantastisch gespielt wurde, aber es fehlte irgendwas, etwas Besonderes. Gerade dieses Besondere muss man versuchen zu kreieren, oder vielleicht hat man es sogar. Und wenn es dann vom Podium in den Saal hinübergeht, entsteht etwas ganz Heiliges für mich.“ In Amsterdam konnte man erahnen, was Harriet Krijgh damit meint.

Ihre Liebe zum Cello war groß von Anfang an. Weder die Eltern noch einer ihrer drei Brüder sind Musiker, aber Musik gab es immer zu Haus, auch viele Konzertbesuche. Ihren ersten Cellounterricht erhält Harriet Krijgh im Alter von fünf Jahren, von Anfang an hatte sie die richtigen Lehrer. Schon mit neun kam sie in die Klasse für junge Talente ans Konservatorium in Utrecht, und alles lief in die professionelle

Richtung. „Es gab nie einen Tag, an dem ich mich entschieden habe, Cellistin zu werden, ich bin einfach hineingewachsen, und nie wurde Druck auf mich ausgeübt“, sagt Harriet Krijgh rückblickend. Mit 13 wechselte sie ans Konservatorium Wien Privatuniversität zu Lilia Schulz-Bayrova. „Das war

eine unglaubliche Motivation für mich. Sie hat mich richtig in die Musikwelt gebracht. Egal wo ich bin auf der Welt, zu ihr werde ich immer zurückkommen

können. Das ist auch eine tiefe menschliche Bindung.“ Ihren Bachelor hat Harriet Krijgh bereits in der Tasche, in diesem Jahr wurde sie außerdem als junge Solistin in das Förderprogramm der Kronberg Academy aufgenommen. Von mehreren Wettbewerben ist sie mit Ersten Preisen zurückgekehrt, zuletzt von der Cello-Biennale Amsterdam im November 2012, ihr bislang größter Erfolg.

„Ich bin eigentlich kein Wettbewerbstyp. Ich habe jede Runde als ein Konzert betrachtet.“ Und Konzerte spielte Harriet Krijgh bereits auf bedeutenden Podien, u. a. im Wiener Musikverein und im Wiener Konzerthaus, beim Rheingau-Musikfestival, den Schwetzingen Festspielen und natürlich im Concertgebouw

Reingehört

Ein sehr sensibler Brahms, der von innen kommt, nicht nur romantisches Schwelgen. Harriet Krijgh und ihre Klavierpartnerin Magda Amara erfühlen die emotionale Spannweite dieser grandiosen Musik mit größtem Feinsinn. Ein Kaleidoskop ständig variierender Dynamik und Farbe unter einem Bogen von strömendem Kantabile.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Brahms, Cellosonaten Nr. 1 u. 2; Harriet Krijgh, Magda Amara (2013); Capriccio/Naxos CD 845221051734



Strauss an. Krijgh kommuniziert mit größter Selbstverständlichkeit, sie entfaltet ihren Ton frei und natürlich, alles wirkt bei ihr authentisch, unverstellt und echt. Als sie sich dann in den langsamen Satz versenkt, sich darin verliert und ihren Ton tief von innen heraus intensiviert, wird klar, warum die junge Niederländerin zu den großen Hoffnungen der Cellisten-Szene gehört.

Schumanns Adagio und Allegro und die Debussy-Sonate komplettieren in diesem Recital das Bild: Harriet Krijgh ist mit ihren 22 Jahren bereits eine erstaunlich reife Musikerin mit einer freundlichen und verbindlichen Bühnenpräsenz, hoch gewachsen, rotblond und charmant. „Das Wichtigste ist,

CD-Hinweise

The French Album – mit Kamilla Isanbaeva (2011); Capriccio/Naxos CD 845221051314
Haydn, Cellokonzerte Nr. 1 und Nr. 2; Wiener Kammerphilharmonie, Claudius Traunfellner (2012); Capriccio/Naxos CD 845221051390

Konzert-Termin

12.1. Essen, Philharmonie (Strauss, Offenbach, Debussy, Chopin)



Amsterdam. Auftritte mit dem NDR-Sinfonieorchester in Hamburg und mit dem DSO in der Berliner Philharmonie folgen demnächst. Im Rahmen eines Exklusivvertrages mit Capriccio sind Aufnahmen der Cellokonzerte von Joseph Haydn und ein Programm mit französischem Repertoire für Cello und Klavier sowie als aktuelle Veröffentlichung die Cellosonaten von Johannes Brahms erschienen. „Es sind die Sonaten, die ich am häufigsten gespielt habe“, erklärt Harriet Krijgh. „Da lag es auf der Hand, sie aufzunehmen. Das ist Musik, die mir sehr wichtig ist, die sehr tief geht. Man hört oft, dass man mit Brahms eher warten sollte. Ich hatte genau in diesem Jahr das Gefühl, dass es der richtige Zeitpunkt ist.“ Aufnahmen der Konzerte von William Walton und Edward Elgar sind für das nächste Jahr geplant, und auch eine Einspielung der Solosuiten von Bach kann sich Krijgh bereits vorstellen.

Harriet Krijgh übt gern, am liebsten schon am frühen Morgen. Wie sieht ein idealer Tag aus in ihrem Leben? „Ich mag es, früh aufzustehen und richtig an einem Werk zu arbeiten. Spätestens um acht sitze ich am Cello. Gerade in der Frühe bin ich voll da. Wenn ich viel Programm habe und richtig Zeit, dann übe ich bis etwa ein Uhr. Dann muss ich raus in die Natur, an die frische Luft. Essen, kurz hinlegen, spätestens um drei geht es dann weiter für ein paar Stunden und abends auch noch ein wenig. Das ist dann ein extrem langer Tag.“ Aber oft ist die Zeit knapp, doch auch dann weiß Harriet Krijgh sich zu helfen. „Ich bin jemand, der viel im Kopf übt, wie es auch Sportler tun. Ich stelle mir die Abläufe und den Klang vor, mit den Noten in der Hand und ohne Instrument. Der Effekt ist enorm. Ich schreibe jetzt meine Bachelorarbeit über mentales Üben für Musiker. Es wird viel geforscht darüber, aber an den Hochschulen wird es noch kaum vermittelt.“ Harriet Krijghs Terminkalender füllt sich zusehends, sogar ein eigenes Festival hat die junge Cellistin vor zwei Jahren gegründet. Wo bleibt da die Entspannung, die Zeit, um aufzutanken? „Meine große Liebe ist die Natur, ich gehe sehr gern in die Berge, davon gibt es in Österreich ja genug. Es sind die einfachen Dinge, die mich stützen, einfach mal richtig zu Hause sein bei meiner Familie, die ich zu selten sehe.“ Und Konkurrenz? „Natürlich gibt es die, aber ich bin nicht jemand, der sich darüber zu viele Gedanken macht. Das ist auch nicht gut, ich versuche bei mir selbst zu bleiben.“ ■

Harriet Krijgh
findet Kraft in der
Natur, vor allem in
den Bergen, die sie
besonders liebt



Foto: Nancy Horowitz/PR